

Wort zum Sonntag – 26. Juni 2022

Liebe Gemeindemitglieder auf den Südhöhen!

Es gibt Menschen, die machen für alle Gewalt in der Menschheit die Religionen verantwortlich. Dazu können Sie auf zahllose Beispiele in der Menschheitsgeschichte bis heute verweisen. Aktuellster Fall ist der Missbrauch des christlichen Glaubens zur Rechtfertigung von Putins Morden, wie das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche ihn übt. Ich möchte mich aber mit diesem kategorischen Befund nicht abfinden. Ich glaube, es kommt immer dann zum Zusammenspiel von Religion und Gewalt, wenn Menschen sich nicht im Innersten vom Kern ihres Glaubens ergreifen lassen, wenn sie nicht im Herzen von der Begegnung mit dem Geheimnis Gottes angerührt werden, die in ihnen Liebe und Frieden wecken würde.

Und so wird für viele Menschen der Glaube zu einer Ideologie, die mit aller Macht zu verbreiten und zu verteidigen ist.

Dass diese Versuchung auch im Herzen der Kirche und sogar in ihren Anfängen zu finden ist, spiegelt die kleine Szene wider, die uns Lukas im heutigen Sonntagsevangelium überliefert (Lukas 9,51 – 56). Jesus und seine Schülerinnen und Schüler durchqueren Samaria und finden dort keine Unterkunft für die Nacht, weil Juden und Samariter einander im Namen des Glaubens spinnefeind sind und gegenseitig den Glauben an den wahren Gott absprechen. Lukas erzählt, wie die Schüler Jakobus und Johannes - und die sind für die Ersthörerinnen und -hörer des Evangeliums im Jahr 90 hohe Repräsentanten der Kirche! – wie diese beiden also mit dem Konflikt umgehen. Sie möchten „Feuer vom Himmel“ fallen lassen und das Dorf vernichten. Das heißt: Sie wollen den Konflikt durch Gewalt entscheiden. Und sie wähnen sich dabei in einer heiligen Tradition. Sie denken an den Propheten Elia, der mit Stumpf und Stiel ausrotten wollte, was seinem Glauben widersprach. Nur vergessen sie dabei: Elia ist auf diesem Weg kläglich gescheitert und musste lernen, dass der Gott der Bibel in der Stille wirkt, in den Herzen der Menschen, in der Liebe, zu der sie befähigt werden. Spätestens da ist der Weg der Gewalt aus der biblischen Religion ausgeschieden worden. So beendet denn Jesus auch ihre Gewaltphantasien mit einer Zurechtweisung.

Was hier Jakobus und Johannes gesagt wird, gilt der gesamten Kirche für alle Zeit: Biblischer Glaube entsteht niemals durch Gewalt oder Zwang. Er erweist sich allein in der Liebe, die ein glaubender Mensch lebt. Biblischer Glaube ist keine Ideologie, keine Weltanschauung im Krieg mit anderen, sondern eine Bewegung des Herzens, weiß sich geborgen im liebenden Ich-bin-da, wirkt sich aus in Wohlwollen und Güte.

Dass wir das immer neu erfahren, dazu helfe uns Gott!

Gesegneten Sonntag!

Ihr Gerd Stratmann, Pfr.

Liebe Gemeindemitglieder!

Am vergangenen Sonntag haben Sie und ich mich in meinen Ruhestand verabschiedet. Ich war vollkommen überwältigt von den vielen Zeichen Ihrer Wertschätzung und Achtung! Ich danke Ihnen und Euch aus tiefstem Herzen! Ich bin dankbar, dass ich diesen langen Weg mit Ihnen gehen durfte! Ich fühle mich in meiner Gewissheit bestärkt, dass dieser Weg wirklich mein Weg war, auf dem ich Glauben, Erfüllung und Glück gefunden habe. Und ich bin glücklich zu spüren, dass Sie diesen Weg auch gerne mit mir gegangen sind.

Ich danke für die vielen guten und oft anrührenden Worte, für die zahlreichen Geschenke, für schriftliche Grüße und SMS- und Mail-Botschaften, für Telefonate und viele weitere Gespräche! Das alles hat mich sehr beschenkt!

Ihr Gerd Stratmann